Andreas Petrus Werk
Catholica Unio
Päpstl. Werk der Kongregation für die Ostkirchen

Christlicher Osten

www.andreas-petrus-werk.at
Rundbrief 2013/1

Sekretariat für Österreich, 5020 Salzburg, Mönchsberg 2 a, Tel. 0662/902425-10
Salzburger Landes-Hypothekenbank Kto.-Nr. 2917700, BIC: SLHYAT2S, IBAN: AT485500000002917700

Liebe Freunde des Andreas-Petrus-Werks!

Weihbischof Helmut Krätzl charakterisiert treffend das Charisma des am 29. Jänner 2013 verstorbenen Innsbrucker Altbischofs Reinhold Stecher, wenn er über ihn sagt, er „malte nicht nur hervorragende Bilder, er schrieb auch in Bildern" (Nachruf in der Wochenzeitung „Die Furche"). Ein Bild prägte sich mir aus den anlässlich seines Ablebens wiederholt ausgestrahlten Filmausschnitten besonders ein: Wie er, den Wanderstock in der Hand, sicheren Schritts einen munter fließenden Gebirgsbach entlang der Höhe zustrebt. Die Tiroler Bergwelt und immer wieder das Wasser als ihr vielleicht größter Reichtum, donnernd über die Felsen stürzend oder ruhig im Tal dahinfließend, wusste er so ins Bild zu bringen, dass aus ihnen wie aus dem einen Spalt weit geöffneten Himmel ein Strahl göttlichen Glanzes aufleuchtete.

Die „Wortgewalt", die aus Bischof Stechers Bildern spricht, berührt sich mit der Art und Weise, wie die Bilder der Ostkirche, die Ikonen, das göttliche Geheimnis zum Leuchten bringen. Ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie der Einbruch der göttlichen Wirklichkeit in die Welt ins Bild gesetzt, ja zum Thema und eigentlichen Verkündigungsinhalt erhoben wird, ist die Darstellung der Taufe Jesu im Jordan. Im hier abgebildeten Fresko aus der rum.-orth. Andreas-Kirche in Wien-Simmering wird der senkrecht mit der Geisttaube auf Jesus herabkommende göttliche Strahl mit den durch die Felsformationen in die Tiefe stürzenden Wassern zur Scheidelinie, die das Bild in zwei Hälften teilt: links der Boden, auf dem Johannes (mit zwei seiner Jünger) steht und wo die Axt an der Wurzel des Baumes auf seine Botschaft des nahen Gerichts weist, und rechts die Landschaft mit den assistierenden Himmelsboten, in der Mitte Jesus, der zwischen den Welten im Wasser stehend den unüberwindlichen Graben zwischen Gott und Mensch und zugleich die Tür markiert, in der sich Gott dem Menschen offenbart.

Durch das Wasser hindurch gerettet wie das Volk Israel beim Auszug aus Ägypten, gereinigt und gesalbt mit Heiligem Geist – das begründet eine Beziehung, die den Graben zwischen dem, was bisher war, und der neuen Wirklichkeit in und durch Christus als dem von Gott geliebten Sohn überbrückt.

Mit einer Gruppe von Studentinnen und Studenten der Phil.-Theol. Hochschule St. Pölten habe ich im Rahmen einer Ostkirchen-Exkursion am 21. Mai 2011 in der Andreas-Kirche in Wien-Simmering, also in jener Kirche, in der sich dieses Wandbild der Taufe Jesu im Jordan befindet, eine von Bischofsvikar Nicolae Dura eindrucksvoll gestaltete Taufe im ostkirchlichen Ritus erlebt. Der Einbruch der göttlichen Wirklichkeit in das Leben des Neugetauften, der die Tür zum „alten Menschen" schließt und zugleich die Tür zu einem „neuen Sein" in Christus öffnet – in der Ostkirche sind Taufe und Geistsendung (Firmung) nicht getrennt! –, wurde hier sehr deutlich für alle mitfeiernden Gläubigen spürbar.

180 Taufen wurden im Jahr 2012 in dieser Kirche gefeiert (neben 39 Trauungen und 15 Begräbnissen), berichtet Bischofsvikar Dura. Ein ähnliches Bild einer wachsenden und lebendigen Kirche ergibt sich in der russ.-orth. Nikolauskathedrale: 157 Taufen (auch mehrere Erwachsenentaufen), 35 kirchliche Eheschließungen und 18 Begräbnisse.

Die Erinnerung an die Taufe Jesu im Jordan als Einfallstor göttlicher Wirklichkeit in unsere Welt, wie sie die Orthodoxie zum Fest der Theophanie am 6. Jänner begeht, ist seit

In diesem Rundbrief:

- Editorial des Nationalsekretärs (P. Gottfried Glaßner)
- Buchvorstellung – Symposion Frauenklöster in Ost und West
- Jenseits von Sibirien (P. Bonifaz Tittel / P. Sebastian Hacker)
- Streiflichter der Begegnung der Kirchen in Ost und West
- Nachrichten aus der griech.-kath. Kirche in Österreich
- Hilfsaktionen: Katechetisches Zentrum Burshtyn und Sozialwerk des Klosters der hl. Elisabeth in Minsk – Bilanz 2012
- Kurz gefasste Berichte und Hinweise

einigen Jahren auch ein in der Wiener Öffentlichkeit wahrnehmbares Ereignis, nämlich in der Zeremonie der Großen Wasserweihe am Donaukanal. So zog der griech.-orth. Metropolit Arsenios auch heuer am 6. Jänner nach einem feierlichen Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskathedrale an der Spitze einer Prozession vom Fleischmarkt zum Wiener Donaukanal (Foto). Während ein Kreuz in das Wasser geworfen und hernach wieder herausgezogen wird, wird für die Heiligung des Wassers durch das Wirken des Hl. Geistes, für die reinigende Kraft der Hl. Dreieinigkeit in diesem Wasser und für die Erleuchtung aller durch den Hl. Geist gebetet (in orthodoxen Ländern ist der Brauch verbreitet, dass Männer nach dem Kreuz tauchen und es zurückbringen). Metropolit Arsenios hob hervor, dass an diesem Tag die Orthodoxen für die Stadt Wien beten, dass sie als Wienerinnen und Wiener in enger Verbundenheit mit dieser Stadt, mit diesem Land und mit seinen Menschen leben und dass sie für die gastfreundliche Aufnahme in Österreich dankbar sind und bleiben.

Dem Wasser der Taufe als Einfallstor des Hl. Geistes, der zu einem Leben aus dem Glauben an den dreifaltigen Gott befähigt und entlässt, möchte dieser Rundbrief Raum geben und so an das allen Kirchen gemeinsame Fundament erinnern:

> *„Ein Leib und ein Geist, wie euch durch eure Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist." (Eph 4,4-6)*

Was hier in einzelnen Streiflichtern aus dem Leben der Ostkirchen, ob in unmittelbarer Nachbarschaft oder in der Ferne, berichtet wird, die Tatsache, dass die Christen im Osten als Geschwister im Herrn wahrgenommen werden, da und dort auch konkret geholfen wird, und die Bereitschaft, von Ihnen zu lernen, ist Dienst an der Einheit und Rückbesinnung auf das gemeinsame Fundament des christlichen Glaubens!

Danke für Ihr Interesse und Ihre Treue.

CHRISTUS ist auferstanden –
ER ist wahrhaft auferstanden!

Lesenswert, aufschlussreich und interessant: Das von Basilius J. Groen und Christian Gastgeber hrsg. Buch **„Die Liturgie der Ostkirche. Ein Führer zu Gottesdienst und Glaubenslehren der orthodoxen und orientalischen Kirchen"**. Freiburg–Basel–Wien, Herder 2012, 271 S., reich illustriert. € 20,-.

Leseprobe zum Stichwort „Theophanie" (S.200 im Beitrag von Hans-Jürgen Feulner über den maronitischen Ritus):

„Das Fest der Theophanie (Gottesoffenbarung; Erscheinung des Herrn) am 6. Januar eröffnet eine neue Periode im Kirchenjahr. Das beherrschende Motiv ist nicht die Huldigung der drei Weisen aus dem Morgenland (wie in der römischen Liturgie), sondern das Gedächtnis der Taufe Jesu im Jordan. Nicht mehr das Kind in der Krippe, sondern der als Sohn Gottes geoffenbarte Messias, der durch sein Hinabsteigen in das Wasser des Jordans gleichsam schon das Taufwasser bereitet hat und sein öffentliches Heilswirken beginnt, steht im Mittelpunkt des Festes."

Zur „Eingliederung in die Kirche" (S.209f. im Beitrag von Diliana Atanassova über den koptischen Ritus):

„Jeder Täufling empfängt bei seiner Eingliederung in die Koptische Kirche zuerst die Taufe, der unmittelbar die Firmung und der erste Empfang der Eucharistie folgen. Diese Form der Initiation gilt sowohl für Erwachsene als auch für Kinder. Die Initiationsliturgie wird in drei große Abschnitte gegliedert. Unter den Ritualen vor der Taufe finden sich Bitten um Reinigung und Heiligung der Täuflinge […]. In diesem ersten Abschnitt werden die erste Salbung mit dem gesegneten Öl und die zweite Salbung mit dem vom Patriarchen geweihten ‚Öl der Freude' (= ‚Öl der Katechumenen') zelebriert. Der zweite Abschnitt ist die Taufe, die durch dreimaliges Untertauchen mit trinitarischer Taufformel vollzogen wird. Zu den Ritualen nach der Taufe gehören die Entheiligung und Entsorgung des Taufwassers, die dritte Salbung (= Firmung) mit Myron an 36 Stellen des Körpers, Anhauchen, das Anlegen des weißen Kleides, Krönung und das Anlegen eines Gürtels, der acht Tage später gelöst wird."

„Die Koptische Kirche kennt drei Ölarten: das von einem Priester gesegnete Öl, das vom Patriarchen feierlich geweihte ‚Öl der Freude' […] und das Myron (= Chrisam), das zu Ostern 2005 zum 33. Mal in der Geschichte der Koptischen Kirche vom koptischen Patriarchen, Papst Schenuda III., geweiht worden ist."

PRO ORIENTE Symposion über „Spiritualität in Frauenklöster des Ostens und des Westens" in Wien

Russlands Klöster erleben derzeit einen Boom. Das war eines der Ergebnisse des Wiener Symposions. Katholische, syrisch-orthodoxe, russisch-orthodoxe und evangelische Referentinnen schilderten anhand von konkreten Beispielen die spirituellen Entwicklungen der heutigen Frauenklöster.

Sr, Nikolaja Vinogradova von der Russischen Orthodoxen Kirche (Foto 2. v.l.) illustrierte am Beispiel des Johannesklosters in Moskau die Zeit der Christenverfolgung unter den Kommunisten und die Renaissance der Orthodoxie seit dem Fall des Eisernen Vorhangs und dem folgenden Zerfall der Sowjetunion. Das Kloster war zu Sowjetzeiten geschlossen und wurde als Gefängnis genützt. Nun erlebe es eine neue Blütezeit.

Sr. Faustyna Kadzielawa (Foto 1. v.l.) wies darauf hin, dass es sich bei den insgesamt 247 Klostergründungen in Russland seit der politischen Wende vor allem um Revitalisierungen von Klöstern handelt, die bereits vor der Revolution im Jahr 1917 existierten: „Das russisch-orthodoxe Mönchtum hat sich in den letzten 25 Jahren praktisch aus der Asche erhoben." Für die Kirche und das russische Volk sei es ein Vorreiter der geistlichen Erneuerung.

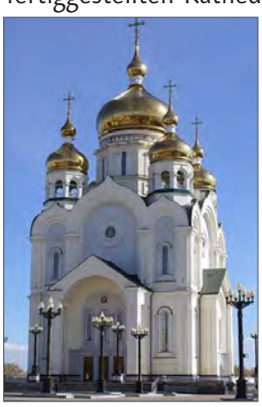
Sr. Vinogradova bekräftigte, dass das östliche und das westliche Mönch- und Nonnentum auf die gleichen Wurzeln zurückgehen. Die russischen Frauenklöster bildeten – im Vergleich zu jenen des Westens – eine vergleichsweise homogene Gruppe. Das verbindende Element zwischen lateinischem und orthodoxem Mönchtum seien die Gelübde.

Jenseits von Sibirien

Im Juli 2012 besuchten P. Bonifaz Tittel und P. Sebastian Hacker aus dem Wiener Schottenstift auf Einladung von Weihbischof Efrem (Prosjanok) den an der Grenze zu China bis in die 1980er Jahre für Ausländer praktisch unzugänglichen fernen Osten Russlands, um das kirchliche Leben näher kennen zu lernen.

Das Gebiet der Diözese Priamursk mit der 600.000 Einwohner zählenden Stadt Chabarovsk als Sitz des Metropoliten ist für europäische Verhältnisse riesig, etwa so groß wie Frankreich. Auf dem Gebiet der Metropolie leben 1.440.000 Menschen, davon sind 40% orthodox, 35% bezeichnen sich als Atheisten. Sie ist eine von insgesamt 10 Diözesen im fernen Osten Russlands, die alle aus einer einzigen, im Jahr 1840 durch einen Erlass des Zaren errichteten Diözese hervorgegangen sind. Ihr erster Bischof war der hl. Innokentij (Veniaminov).

Wir waren Gäste im neuen Priesterseminar, das sich in der Nähe der 2003 fertiggestellten Kathedrale befindet. Vor der Oktoberrevolution gab es in Chabarovsk und Umgebung 100 Kirchen. Nur zwei überdauerten die Zeit des Kommunismus. Außer der neuen Kathedrale (Foto links) sind nur wenige Kirchen wieder aufgebaut worden. Für Bauvorhaben gibt es Unterstützung seitens der Behörden, darüber hinaus ist man auf Spenden angewiesen. In Anbetracht der finanziellen und organisatorischen Schwierigkeiten sind die seelsorglichen und kulturellen Aktivitäten beachtlich. Die Diözese betreibt ein einfach ausgestattetes TV-Studio und eine professionelle Homepage. Sie initiierte Projekte für Drogenkranke, Obdachlose und Alkoholiker und veranstaltete 2012 eine Woche des slawischen Schrifttums und der slawischen Kultur. 66 Priester und Diakone betreuen 42 staatlich registrierte und 43 nicht registrierte Pfarren, von denen nur 35 über eine eigene Kirche verfügen. Das Seminar von Chabarovsk beherbergt 50 Studenten, weitere 120 machen ein Fernstudium. Außerdem gibt es theologische Kurse für 120 Laien.



Wir absolvierten ein dichtes Besuchsprogramm – Museumsbesuche, eine Besichtigungstour mit einer Fahrt über den Amur, der etwa fünfmal so breit ist wie die Donau in Ostösterreich, ein Radiointerview im Lokalsender Vesti – und hatten viele interessante Begegnungen. Besonders aufschlussreich war die Fahrt zum einzigen Kloster der Diözese, dem mitten in der Taiga an einem See gelegenen, 2003 gegründeten St.-Peter-und-Paul-Kloster. Wir besichtigten die Kirche, ein Gästehaus, das neue Konventgebäude im Rohbau, einen Stall mit neun Kühen und ein Kohleheizhaus. Äbtissin Antonija und die Nonne Paraskeva begleiteten uns ins Gästehaus. Bei Tee, Honig, Süßigkeiten und frischer heißer Kuhmilch ergaben sich gute Gespräche. Im fernen Osten Russlands, wo das Mönchtum durch den Kommunismus erloschen ist, kommt den Nonnen die wichtige Aufgabe zu, vor allem den jungen Menschen zu vermitteln, was ein Kloster ist. Sie pflegen sehr gute Kontakte zu einer staatlichen Schule, so dass ihnen immer wieder Schülerinnen aus schwierigen Verhältnissen anvertraut werden. Die Äbtissin erzählte uns von einer Schülerin, die bei den gebildeten Nonnen Nachhilfestunden nahm, ein Zuhause fand und schließlich ihre Ausbildung abschließen konnte. Sogar Soldaten helfen beim Aufbau – und im Winter beim Schneeräumen (Foto). Ihre Kaserne befindet sich nicht weit vom Kloster (mehr dazu unten).

Ob Soldaten oder Nonnen, Studenten oder Museumsmitarbeiter, Religion ist ein Thema im fernen Osten Russlands. Als Besucher aus Westeuropa kann man nur mit Respekt und Interesse die Situation verfolgen und für jeden Erfahrungsaustausch dankbar sein. Obwohl Chabarovsk tausende Kilometer von Wien entfernt ist, verbindet der christliche Glaube. Nach einer solchen Reise verändert sich der Blick auf die Situation der Kirche im eigenen Land. Die Begeisterung und Ernsthaftigkeit im religiösen Leben, die wir gesehen haben, und gleichzeitig die Schwierigkeiten und Herausforderungen, von denen uns berichtet wurde, sind ein Ansporn, weiter in den gemeinsamen Glauben an Christus hineinzuwachsen.

Ausführlicher Reisebericht von P. Bonifaz Titel OSB und P. Sebastian Hacker OSB siehe: www.russischlehrer.at/

Die Schützen-Kaserne in der Siedlung Fürst Volkonskij verfügt seit 2009 über eine Kapelle des hl. Märtyrers Dmitrij Solomskij. Es ist im fernen Osten Russlands die einzige vollwertige Kasernenkirche. Dort werden jedes Jahr mehr Menschen getauft als in jeder anderen Kirche der Diözese. Seit 2010 waren es 1200 Soldaten, an manchen Tagen sind es mehr als hundert. Sergij, ein Fernstudent des Chabarovsker Priesterseminars, ist zur Betreuung der Kirche abgestellt. Er hat seinen Militärdienst freiwillig um drei Jahre verlängert. Mit strahlenden Augen erzählte er uns von seiner Arbeit mit den Soldaten, die er in Staatsbürgerkunde unterrichtet und auf die Taufe vorbereitet. Er erklärt ihnen, wie man in der Kirche betet, Ikonen verehrt, Kerzen anzündet, wie man sich als Christ verhält, was die Grundbegriffe des Glaubens sind. Kurz vor unserem Besuch sprach er mit einem Soldaten, der sich die Pulsadern aufgeschnitten hatte, weil er nicht beim Militär dienen wollte. Es stünden aber oft mehr Probleme im Hintergrund, familiäre und persönliche, erklärte er uns. Während unseres Rundgangs kam spät abends ein Offizier zur Beichte, die der uns begleitende Bischof abnahm. Wir warteten inzwischen im Refektorium neben der Kirche, wo üblicherweise nach festlichen Gottesdiensten und besonders nach den Taufen Tee getrunken und Pirógen (gefüllte Weckerl) verspeist werden.

An manchen Tagen werden hier mehr als hundert Soldaten getauft, seit 2010 waren es 1200!

Für das Fest der Taufe des Herrn, das nach julianischem Kalender am 20. Jänner begangen wird, heben die Soldaten jedes Jahr im Freien ein neues Becken aus. Der Priester segnet das Wasser. Die Soldaten, überraschenderweise aber auch die Kinder der Offiziere, steigen in das um diese Jahreszeit eiskalte geweihte Wasser, um darin zu baden.

Streiflichter der Begegnung und des Austauschs der Kirchen in Ost und West

Wichtige theologische Neuerscheinung:

Bertram Stubenrauch / Erzpriester Andrej Lorgus (Hg.): Handwörterbuch Theologische Anthropologie. Römisch-katholisch – Russisch-orthodox. Eine Gegenüberstellung.

Freiburg–Basel–Wien, 2013, 672 S. € 70,-.

Das von der Wiener Stiftung Pro Oriente und der Moskauer Stiftung „Russische Orthodoxie" gemeinsam in Auftrag gegebene Werk ist auf deutsch im Herder-Verlag und auf russisch im Palomnik-Verlag erschienen und im Jänner 2013 vorgestellt worden. Zu jedem der über 50 ausgewählten Stichwörter liefert es eine römisch-katholische und eine russisch-orthodoxe Darstellung. Auf diese Weise werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede greifbar und verstehbar. Insofern ist der Band nicht nur ein Anstoß zum Austausch der Konfessionen über zentrale Fragen, sondern auch ein Beitrag zur Verständigung zwischen dem russischen und dem westeuropäischen Kulturkreis.

50-Jahr-Jubiläum der Errichtung der Eparchie „Wien und Österreich" des Moskauer Patriarchats in der Wiener russisch-orthodoxen Nikolauskathedrale am 12.11.2012 im Zeichen der Einheit der orthodoxen Christen in Österreich und der Offenheit für den ökumenischen Dialog:

Der Administrator der Eparchie, Erzbischof Mark (Golovkov) von Egorjevsk, lobte die gute Zusammenarbeit mit der Katholischen Kirche im sozialen Bereich und auf anderen Gebieten und dankte für die 2012 erfolgte staatskirchenrechtliche Anerkennung der Eparchie. In den Grußworten des Wiener Erzbischofs wurde auch auf fast „unbemerkte, aber nachhaltige" Schritte in der Annäherung zwischen Russisch Orthodoxer Kirche und Katholischer Kirche in Österreich verwiesen. Der Kardinal erinnerte insbesondere an den von P. Bonifaz Tittel ab 1989 initiierten Schüleraustausch zwischen dem Schottengymnasium und Moskauer Schulen.

Gemeinschaft Sant'Egidio feiert 2013 ihr 45-Jahr-Jubiläum

Sr. Miriam Dinkelbach, Zisterzienserinnenkloster Marienkron, macht in einem Brief an das Team des Andreas-Petrus-Werks auf das ökumenische Engagement der 1968 in Rom gegründeten Gemeinschaft Sant'Egidio aufmerksam, die den Donnerstag dem Gebet für die Kirchen in Ost und West widmet: „Es tut immer so gut zu wissen, im Gebet nicht allein zu sein."

Papst Benedikt XVI. beim Empfang der Gemischten Internationalen Dialogkommission am 25.1.2013:

„Unsere heutige Begegnung gibt uns Gelegenheit, in Dankbarkeit gemeinsam über die Arbeit der Gemischten Internationalen Kommission nachzudenken, die vor zehn Jahren, im Januar 2003, als Initiative der kirchlichen Autoritäten der Familie der orientalisch-orthodoxen Kirchen und des Päpstlichen Rats zur Förderung der Einheit der Christen begonnen hat… In dieser Woche, die dem Gebet für die Einheit aller Jünger Christi gewidmet ist, seid ihr zusammengekommen, um die Gemeinschaft und Kommunikation zwischen den Kirchen in den ersten fünf Jahrhunderten der christlichen Geschichte genauer zu untersuchen. In Anerkennung des erzielten Fortschritts verleihe ich meiner Hoffnung Ausdruck, daß die Beziehungen zwischen der Katholischen Kirche und den Orientalisch-orthodoxen Kirchen sich weiterhin im brüderlichen Geist der Zusammenarbeit entwickeln mögen, insbesondere durch die Stärkung eines theologischen Dialogs, der allen Jüngern des Herrn helfen kann, in der Gemeinschaft zu wachsen und vor der Welt Zeugnis abzulegen von der rettenden Wahrheit des Evangeliums."

Orthodoxe Stimme zum Rücktritt von Papst Benedikt XVI.:

Metropolit Hilarion (Alfeev), der seit seiner Ernennung zum „Außenminister" der Russischen Orthodoxen Kirche dreimal mit Papst Benedikt zusammengetroffen ist, nahm laut „mospat", dem offiziellen Nachrichtendienst des Moskauer Patriarchats, unmittelbar nach Bekanntwerden des Rücktritts vom Petrusamt am 11. Februar Stellung:

„Wir sind Papst Benedikt XVI. dankbar, dass er für unsere Vorbehalte bezüglich einer vollen Normalisierung der orthodox-katholischen Beziehung, vor allem angesichts der Probleme in Regionen wie in der Westukraine, Verständnis hatte. Erst gestern kam ich in meinem in Russia-24 TV ausgestrahlten Gespräch mit dem neuen russischen Botschafter am Heiligen Stuhl, A. A. Avdeev, auf Papst Benedikt zu sprechen. Ich hob hervor, dass die Beziehungen zwischen der Russischen Orthodoxen Kirche und der Römisch-katholischen Kirche nach seinem Amtsantritt eine positive Dynamik gewonnen haben. Er genießt großen Respekt in der christlichen Welt. Er ist ein herausragender Theologe, der mit der Tradition der Orthodoxen Kirche wohlvertraut ist und mit viel Gespür und auf hohem Niveau die Beziehungen mit der Orthodoxen Kirche auszubauen versteht."

V. Vitalyj Mykytyn neuer Ukrainerseelsorger in Salzburg

Am 13.1.2013 wurde V. Vitaliy Mykytyn vom Generalvikar der byzantinischen Gläubigen in Österreich, Lic. Yuriy Kolasa, in sein neues Amt als Seelsorger der griech.-kath. Gläubigen in Westösterreich und Rektor der Salzburger St. Markuskirche eingeführt (auf Foto links im Gespräch mit P. Andreas Bonenberger). Zugleich wurde dem scheidenden Seelsorger V. Nikolaj Hornykewycz für seinen langjährigen priesterlichen Dienst gedankt.

Herzliche Einladung zum „Ostertreffen des Byzantinischen Gebetszentrums", St. Markuskirche, am Samstag den 13. April 2013:
Beginn 11 Uhr mit Einführung in die Göttliche Liturgie,
12 Uhr Göttliche Liturgie anschließend Agape,
am Nachmittag zwei Vorträge über österliche Spiritualität,
abschließend um 17.30 Uhr Große Vesper, Ende gegen 18.30 Uhr.

Exerzitien der Priester des byz. Ritus im Stift Geras …

Mit dem Segen und der Unterstützung von Christoph Kardinal Schönborn, Erzbischof von Wien, Ordinarius für die Gläubigen des byzantinischen Ritus, fanden vom 14. bis 16. Oktober 2012 im Prämonstratenserstift Geras die ersten gemeinsamen Exerzitien der Priester des byzantinischen Ritus in Österreich statt. Abt Michael K. Proházka O.Praem. von Geras: „Ich freue mich, dass genau 50 Jahre nach Eröffnung des II. Vatikanischen Konzils Stift Geras eine Brücke zu den katholischen Ostkirchen sein darf, wie es von diesem Konzil nachdrücklich empfohlen wurde. Hier können wir Kirche in ihrer Vielfalt und in ihrem spirituellen Reichtum erfahren!" Das Foto zeigt die Exerzitienteilnehmer vor der Ikonostase der Byzantinischen Kapelle in Geras.

Exerzitienleiter war P. Luc Emmerich CSJ von der Gemeinschaft v. Hl. Johannes in Marchegg. Er hat vier Vorträge gehalten über Glaube, Freundschaft mit Christus und innerliches Gebet, das Geschenk des Priestertums und Maria als Hodegetria („Wegweiserin").

Glaubensunterweisung in Burshtyn, Ukraine, unter einem guten Stern

M. María de las Lágrimas, die Oberin der Missionskongregation der „Dienerinnen des Herrn und der Jungfrau von Matara", die 2009 mit dem Ausbau des katechetischen Zentrums in Burshtyn, Diözese Ivano-Frankivsk, betraut wurden, schickte zu Weihnachten 2012 dieses Foto. Die Freude und auch ein gewisser Stolz über ihre „königliche Mission" als Sternsinger ist den Kindern ins Gesicht geschrieben und leuchtet hell wie der Stern in ihrer Mitte. Die Botschaft von der Geburt des göttlichen Kindes zu Betlehem im Stall, die sie in die Häuser und Herzen tragen, gilt in besonderer Weise allen, die den Ausbau des katechetischen Zentrums ermöglicht und gefördert haben. Dank der eingegangenen Spenden, vor allem dank einer großzügigen Gabe der Benediktinerinnenabtei Nonnberg in Salzburg, konnte das Andreas-Petrus-Werk €3.000 für die Einrichtung der dringend benötigten Gruppenräume beisteuern.

Hier die Worte des Dankes, die M. María de las Lágrimas in ihrer E-mail vom 11.1.2013 an Äbtissin M. Perpetua und die Mitschwestern in Salzburg ausgerichtet wissen will: „Mit Ihrer Gabe haben Sie vielen Seelen einen wertvollen Dienst erwiesen. Möge Gott Ihre Großzügigkeit mit zahlreichen Berufungen in Ihr Kloster segnen. Wir werden Ihrer Anliegen in unseren Gebeten gedenken und bitten zugleich um Ihr Gebet, damit unser Werk der Glaubensverkündigung Früchte tragen kann."

Weihnachten im Waisenhaus des Klosters der hl. Elisabeth in Minsk, Weißrussland

Die neueste Post aus dem Kloster der hl. Elisabeth in Minsk, Weißrussland, datiert vom 31.1.2013 und widmet sich u.a. den weihnachtlichen Höhepunkten im Waisenhaus. Das zugesandte Foto dokumentiert eindrucksvoll die Begeisterung, mit der die Kinder ihr schauspielerisches Talent ausleben, zumal wenn es um eine der oft tristen irdischen Wirklichkeit entrückte himmlische Szene geht. Aktuelle Projekte betreffen die Errichtung eines Kinderspielplatzes, die Anschaffung von Rollstühlen und Gerätschaften zur Rehabilitation, die Einrichtung einer zweiten Heilanstalt für drogensüchtige Männer und den Bau eines Hauses für obdachlose Frauen. Angesichts solch groß angelegter Bauvorhaben verwundert es nicht, dass die Nonnen für die wertvolle Unterstützung aus Österreich, die ich aus Ihren Gaben und aus dem Fundus der lange Zeit von Mag. Josef Huber-Germanstatt betreuten Aktion zugunsten russischer Waisen zur Verfügung stellen konnte, unendlich dankbar sind. Gern möchten sie mit ihren österreichischen Freundinnen und Freunden die Freude des Weihnachtsfestes teilen.

Gottfried Glaßner

Details zum Bilanz-Bericht 2012 und weitere aktuelle Nachrichten auf unserer Homepage: www.andreas-petrus-werk.at

Hinweis für die Bezieher der Zeitschrift „Der Christliche Osten": Bitte den Jahresbeitrag für 2013 (6 Hefte in 5 Lieferungen) in der Höhe von € 30,- begleichen (eigene Rubrik auf beiliegendem Zahlschein).

LAUFENDE PROJEKTE, für die Sie Ihre Spende durch Vermerk auf dem Zahlschein widmen können:

- **Waisenhaus des St. Elisabeth-Klosters in Minsk**
- **Internat von Weihbischof Melki in Harissa, Libanon**
- **Stipendiaten aus dem Christlichen Osten in Österreich**

Ein herzliches „Vergelt's Gott" für alle Gaben, die Sie unserem Hilfswerk für die Ostkirchen anvertrauen, auch für die Messintentionen, die Beiträge für den Rundbrief und die Zeitschrift!

Aus dem Bilanzbericht 2012

Einnahmen gesamt	**67.969,52**
davon Rundbrief	3.664,18
Zeitschrift „Der Christliche Osten"	8.325,00
Mess-Stipendien	20.542,37
gewidmete und freie Spenden Summe	35.437,97
Ausgaben gesamt	**78.119,99**
davon Rundbrief Druck und Versand	7.899,35
Zeitschrift „Der Christliche Osten"	11.922,00
Mess-Stipendien weitergeleitet	15.191,00
Sozialprojekte St. Elisabeth-Kloster Minsk	16.000,00
Katechetisches Zentrum Burshtyn, Ukraine	3.000,00
Ukrain. Sommeruniversität	1.200,00
Pilgerzentrum Kloster Univ, Ukraine	3.000,00
Pfarrzentrum Boryspil, Kiev	1.500,00
Libanon: Internat Harissa und Schw. in Jabboulé	4.000,00
Stipendiaten	11.600,00
weitere Auslagen Summe	3.807,64

Kurzberichte • Termine • Veranstaltungen • Wissenswertes kurz gefasst

• Bischof Tawadros neuer Papstpatriarch der Kopt.-orth. Kirche •

Der 60-jährige Weihbischof von Damanhour-Beheira, Tawadros (Geburtsname Wajih Sobhi Baki Solayman), ist am 4.11.2012 durch „Apostolische Wahl" (Losentscheid aus drei Kandidaten) zum neuen Oberhaupt der Kopt.-orth. Kirche bestimmt worden. Am 18.11. wurde er feierlich in sein Amt eingeführt.

• Orthodoxer Patriarch Ignatios IV. Hazim von Antiochien gestorben, Metropolit Yuhanna Yazigi als Johannes X. zum Nachfolger gewählt •

Am 5. Dezember 2012 starb in Damaskus der „rum-orthodoxe Patriarch von Antiochien und dem ganzen Orient", Ignatios IV. Hazim, im Alter von 92 Jahren. Seit 1979 Oberhaupt von schätzungsweise 750.000 orthodoxen Gläubigen mit arabischer Liturgiesprache, war er einer der angesehensten und ökumenisch aufgeschlossensten Kirchenführer des Orients.

Am 17.12.2012 wurde der bisherige Metropolit von West- und Mitteleuropa, Youhanna Yazigi, unter dem Namen Johannes X. zum Oberhaupt der Kirche von Antiochien gewählt. Unmittelbar nach der Wahl bekräftigte der neue Patriarch, dass er an Damaskus als Sitz des Patriarchats festhalten wolle: „Wir sind Kinder dieses Landes und trotz aller Schwierigkeiten müssen wir hier bleiben und an der Seite der Muslime in Frieden und Eintracht leben…" Die Inthronisation erfolgte am 13.2.2013 in Damaskus.

• Bulgar.-orth. Patriarch Maxim gestorben •

Nach kurzer Krankheit starb am 6.11.2012 der bulgar.-orth. Patriarch Maxim im Alter von 98 Jahren. Er stand seit 1971 an der Spitze der orthodoxen Kirche seines Landes, die in der Zeit nach der politischen Wende von einer gravierenden Spaltung bedroht war.

• Ibrahim Isaac Sidrak neuer Patriarch der Kopt.-kath. Kirche •

Am 15.1.2013, nach der krankheitsbedingten Resignation von Patriarch Antonios Kardinal Naguib, wurde Bischof Ibrahim Isaac Sidrak von Minya zu seinem Nachfolger und Oberhaupt der ca. 250.000 Gläubige zählenden Kopt.-kath. Kirche gewählt.

• Dr. Tiran Petrossian neuer Patriarchaldelegat der Armen.-apostol. Kirche in Österreich •

Im Rahmen des Ökumenischen Empfangs im Erzbischöflichen Palais in Wien am 22.1.2013 stellte sich der neue Patriarchaldelegat der Armen.-apostol. Kirche für Mitteleuropa und Skandinavien, Tiran Petrossian, der kirchlichen Öffentlichkeit vor. Petrossian (Foto 1. v.r. mit Christoph Kardinal Schönborn), der auf Einladung der Österreichischen Bischofskonferenz in Wien sein Doktoratsstudium gemacht hat, ist seit Jahresbeginn auch für die armenischen Gläubigen in Österreich zuständig.

Salzburger Landes-Hypothekenbank Kto.-Nr. 2917700

Hrsg. und Verleger: Andreas-Petrus-Werk / Catholica Unio Sekretariat für Österreich, Mönchsberg 2a, A-5020 Salzburg.

Für den Inhalt verantwortlich: P. Gottfried Glaßner OSB.

Fotonachweis: Claudia Schneider (Wasserweihe, Pro Oriente Symposion und Ökumenischer Empfang Wien), Maria de las Lágrimas (Burshtyn), St. Elisabeth-Kloster, Brigitte Hauke (ICO-Tagung), P. Gottfried Glaßner OSB und Internet (übrige).

Redaktion und Layout: P. Gottfried Glaßner OSB.

Druck: Bubnik-Druck Ebenau.

• Erzbischof Nourhan Manougian neuer Patriarch der Armen.-apostol. Kirche von Jerusalem •

Am 24.1.2013 wurde die Wahl von Erzbischof Nourhan Manougian zum Patriarchen der Armen.-apostol. Kirche von Jerusalem bekannt gegeben. Er ist Nachfolger von Torkom Manougian, der dieses Amt seit 1990 bekleidete. Für das Patriarchat von Jerusalem ist wie für das Patriarchat von Konstantinopel bei Wahrung einer gewissen Autonomie der Katholikos von Edschmiatsin zuständig. Katholikos Aram I. Keshishian von Kilikien mit Sitz in Antelias, Libanon, begrüßte die Wahl des neuen Patriarchen als Chance für ein engeres Zusammenrücken der beiden Katholikate von Edschmiatsin und Kiliken.

• Erzbischof Louis Sako von Kirkuk zum neuen Patriarchen der Chald.-kathol. Kirche gewählt •

Der bisherige chald.-kathol. Erzbischof von Kirkuk, Louis Sako, wurde von der aus 15 Hierarchen zusammengesetzten und in Rom unter dem Vorsitz des Präfekten der Ostkirchenkongregation, Leonardo Kardinal Sandri, tagenden Synode am 31.1.2013 zum 113. Patriarchen von Babylon und Oberhaupt der Chald.-kathol. Kirche gewählt. Die Neuwahl war notwendig geworden, nachdem Papst Benedikt XVI. am 12.12.2012 den Rücktritt von Patriarch Emmanuel III. Delly (geboren 1927, seit 2003 im Amt) angenommen hatte. Prof. Hans Hollerweger, Vorsitzender der Initiative Christlicher Orient (ICO), mit dem der neue Patriarch schon seit langem befreundet ist, begrüßte die Wahl. Bereits im Vorfeld der Nahostsynode im Oktober 2010, die von ihm angeregt worden war, habe er bei seinen Besuchen im Nordirak immer wieder gehört, dass der Erzbischof von Kirkuk wohl am besten geeignet wäre, die Kirche durch die stürmischen Zeiten zu

führen. Das Foto entstand bei der ICO-Konferenz im September 2012 im Bildungshaus St. Virgil in Salzburg, zu der Erzbischof Louis Sako zum wiederholten Mal als Referent geladen war.

1949 in der Eparchie Zakho im Nordirak geboren, wurde Patriarch Louis Raphael I. Sako im Juni 1974 zum Priester geweiht. Es folgten Studienjahre in Rom am Päpstlichen Orientalischen Institut und am Päpstlichen Institut für Arabische und Islamische Studien, die er 1986 an der Sorbonne mit einem Doktorat in Geschichte beschloss. Von 1986 bis 1997 war er als Seelsorger in Mossul tätig, anschließend bis 2001 als Regens des chaldäischen Priesterseminars in Bagdad und als Dozent an der Theologischen Hochschule „Babel College". Seit seiner Ernennung zum Erzbischof von Kirkuk im Jahr 2003 setzt er sich für die Rechte der Christen im neuen Irak, für Versöhnung und Dialog ein.

Seine enge Verbundenheit mit der Katholischen Kirche in Österreich betonte der neue Patriarch anlässlich eines Besuches in der chaldäischen Gemeinde in Wien, wo er am 6.2.2013 einen Gottesdienst im chaldäischen Ritus zelebrierte. Die Begegnung im Pfarrzentrum St. Peter am Leberberg gestaltete sich zu einem echt orientalischen Kirchenfest für die ca. 500 in Österreich lebenden chaldäischen Gläubigen und zahlreiche Freunde und Gäste aus der Ökumene.